

Weniger mobile Schutz-Elemente

HOCHWASSERDISKUSSION Bei den Reinhausenern war die Akzeptanz größer als erwartet

REGENSBURG. Mehr festinstallierter Hochwasserschutz, weniger mobile Elemente. Diese Faustregel – Minimierungsgebot genannt – soll erstmals in Reinhausen umgesetzt werden. Den Beschluss des Stadtplanungsausschusses setzte das Wasserwirtschaftsamt in der Arberhütte den betroffenen Bürgern auseinander. Amtsleiter Wolf-Dieter Rogowsky zog gegenüber der MZ als Fazit der Veranstaltung, „Es hat einigen Bürgern nicht gefallen. Aber der Gesamteindruck war: weitgehende Akzeptanz – mehr als erwartet.“

Mauern und Wälle seien gegenüber mobilen Elementen kein Hochwasser-

schutz zweiter Klasse, erläuterte Rogowsky – im Gegenteil. Die Erfahrungen der letzten Jahre hätten bundesweit gezeigt, dass mobiler Schutz auch gewisse Risiken mit sich brächte, vor allem im Hinblick auf die Logistik beim Aufbau. „Es heißt aber nicht, dass gar keine mobilen Elemente eingesetzt werden sollen. Die Frage ist nur: Ist der Umfang notwendig, den sich die Bürger wünschen?“ Das Wettbewerbsergebnis mit anschließender Optimierungsphase habe ergeben, dass in Regensburg über 7000 Quadratmeter mobile Elemente eingesetzt werden sollen. Klar ist für den Leiter

des Wasserwirtschaftsamts, dass dieser „unsichtbare Schutz“ dort verwendet werden muss, wo es die Welterbe-Verträglichkeit erfordert, aber auch dort, wo Sichtbeziehungen wesentlich beeinträchtigt würden.

Grünen-Fraktionschef Jürgen Mistol, der den Hochwasserschutz-Wettbewerb von Anfang an verfolgt hat, sieht durch die radikale Reduzierung des mobilen Schutzes den Bürgerwillen gefährdet. Die Logistik-Rechnung der Stadt kann er nicht nachvollziehen: „Wieso sollen die Elemente ohne Hilfe der Feuerwehren und des THW aufgestellt werden?“ (bö)